Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 6.— Mk., bei der Post 6.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß n. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtbeachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen **300 Mark Unfall.**

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr). Fernsprech-Anschluß Nummer 82. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto Cöln 2372, Hannover 21874.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 185 — Mittwoch, den 10. August 1921. — 54. Jahrgang

Heraus mit der Gegenliste!

Immer von neuem erschallt der Ruf nach Bekanntgabe unserer längst fertiggestellten Gegenliste feindlicher Kriegsverbrecher. Soeben hat der Reichstagsabgeordnete General v. Schoch in München die bayerische Staatsregierung in einem Schreiben aufgefordert, bei der Regierung dahin zu wirken, daß endlich diese Gegenliste veröffentlicht und aller Welt gezeigt werde, wie verschwindend geringfügig die angeblichen Missetaten Angehöriger des deutschen Reichsheeres und der deutschen Flotte im Weltkriege im Vergleich zu den furchtbaren Grausamkeiten unserer Feinde erscheinen. Auf der Tagesordnung der Pariser Besprechungen steht ja auch die Behandlung der sogenannten deutschen Kriegsverbrecher im Hinblick auf die Prozesse vor dem Reichsgericht in Leipzig. Es ist recht bezeichnend, daß sich die französische und die belgische Regierung wie toll gebärden und vor Entrüstung über die Milde und Parteilichkeit der Leipziger Richter sich nicht zu lassen wissen. Mit vollem Recht betont General v. Schoch, daß es immer **unverständlicher werde, warum die Reichsregierung** mit ihrem Material zurückhalte. Es müsse endlich einmal die Kleinmütigkeit derer zurückgedrängt werden, die trotz aller bitteren Erfahrungen auch heute noch glauben, die deutsche Außenpolitik müsse vor allem darauf ausgehen, die fremden Machthaber **unter keinen Umständen zu reizen und lieber** immer wieder schreiendes Unrecht erdulden, statt rücksichtslos vor der ganzen Welt die Wahrheit an den Tag zu bringen. Unzweifelhaft würde, wie General v. Schoch sein Schreiben schließt, ein entschiedener Schritt der deutschen Regierung begrüßt werden.

Abgesehen von der allgemeinen moralischen Wirkung eines solchen Schrittes in der ganzen zivilisierten Welt, welche Wirkung sich voraussichtlich erst in längerer Zeit völlig geltend machen würde, hätte ein solcher Schritt gerade jetzt im Hinblick auf die Pariser Konferenz eine unmittelbare Bedeutung. Freilich, die Franzosen und Belgier, auch die andern, würden vor Wut aufheulen, wenn ihnen an der Hand von Beweismaterial die Anklage ins **Gesicht geschleudert wird, mit Absicht** und sadistischer Wollust wehrlose, schwache und kranke Kriegsgefangene zu Tode gemartert oder zum Wahnsinn getrieben zu haben. Nur **Frankreich hält heute, fast drei Jahre nach Kriegs**schluß auf Grund einer der vielen scheußlichen Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles deutsche Kriegsgefangene fest, die von parteiischen Gerichten ohne Gewährung ausreichender Verteidigungsmöglichkeiten zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden sind. Es ist aber doch sehr fraglich, ob sich unter der Wucht einer so wohl begründeten Anklage mit erdrückendem Beweismaterial, wie es sich im Besitz der Reichsregierung befindet, die Männer in Paris noch weiter so sicher fühlen werden wie bisher.

Veredelung des Reichsnotopfers.

Die geplante Vermögenssteuer.

Den Kern der soeben veröffentlichten Regierungsvorlage über den Ausbau der Besitzsteuer bildet der Entwurf eines Vermögenssteuergesetzes, den der Reichsfinanzminister einmal als Veredelung des Reichsnotopfers bezeichnet hat. Dieser Entwurf wird in einer amtlichen Veröffentlichung folgendermaßen begründet:

Das Reichsnotopfer muß der fortschreitenden Entwertung der Mark und der Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse, dem es nach seiner Anlage nicht Rechnung tragen konnte, angepaßt werden. In erster Linie entbehrt das Festhalten an einem bestimmten Stichtag, der nicht nur über die Steuerpflicht, sondern auch über den Vermögensstand und die Bewertung des Vermögens entscheidet, bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Gestaltung, die jeder Schwankung der Mark folgt, der sachlichen Berechtigung. Bei dem Reichsnotopfer werden Vermehrungen des Vermögens und Wertänderungen, die nach dem 31. Dezember 1919 eingetreten sind, grundsätzlich nicht, Wertminderungen nur im engen Rahmen berücksichtigt. Neugebildete Vermögen werden von ihm nicht erfaßt.

Die Ablösung des Reichsnotopfers, das auf der Grundlage einer besseren Mark errechnet worden war, kann mit der schlechteren vorgenommen werden. Es läßt mithin gerade diejenigen im weiten Umfang unberücksichtigt, die im wahren Sinne des Wortes Nutznießer der Geldentwertung geworden sind. Es stellt aber weiter deshalb eine unzulängliche Erfassung des tragfähigen Vermögens dar, weil die gegebenen Bewertungsvorschriften unter dem Grundsatz einer besonderen Schonung der Sachwerte stehen. Eine Berücksichtigung der Sachwerte gegenüber dem reinen Kapitalvermögen erscheint unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr vertretbar. Während das Kapitalvermögen sich bei gleichbleibendem Nennbetrage wirtschaftlich mit der sinkenden Kaufkraft der Mark vermindert, bleiben Gewerbebetriebe und Grundbesitz im wesentlichen von der Geldentwertung verschont.

Deshalb schlägt der Entwurf einen sachgemäßen Ausgleich des Reichsnotopfergedankens vor. Und zwar in der Weise, daß zwar der nach Gesetz über die beschleunigte Erhebung des Reichsnotopfers bezeichnete Teil erhoben, im übrigen aber an die Stelle des Restbetrages des Reichsnotopfers eine laufende Vermögenssteuer mit einem zeitlich begrenzten Zuschlag treten soll. Hierbei ist in Aussicht genommen, den festen Stichtag aufzugeben und damit alle neugebildeten Vermögen zu erfassen, die Steuer in Zeitabschnitten von etwa 3 zu 3 Jahren oder auch in kürzeren Zeitabschnitten zu veranlagen und damit Wertsteigerungen und Wertminderungen Rechnung zu tragen, schließlich aber das Vermögen unter anderen wirtschaftlichen und rechtlichen Gesichtspunkten zu bewerten und damit die schwer empfundene Ungleichmäßigkeit der geltenden Regelung auszugleichen.

Die laufende Vermögenssteuer soll von 0,05 bis 1 Proz. aufsteigen und bei nicht physischen Personen 1½ vom Tausend betragen. Hierzu soll auf die Dauer von 15 Jahren ein Zuschlag treten, der für physische Personen 300 vom Hundert, für nichtphysische Personen 150 v. H. der Vermögenssteuer beträgt.

Jede Begünstigung des werbenden Vermögens soll beseitigt und dadurch der Druck auf das Betriebs- und Grundvermögen vermehrt werden. Die Belastung durch die Vermögenssteuer und den Zuschlag wird in vielen Fällen einen Eingriff in die Vermögenssubstanz unvermeidlich machen.

Der Entwurf will aber jeden Zwang zu unwirtschaftlicher Abgabe von Teilen der Substanz vermeiden, es vielmehr der eigenen wirtschaftlichen Entschließung überlassen, in welcher Weise der Steuerpflichtige die regelmäßig nicht aus seinen Einkünften tragbare Steuerlast abwürden will.

Zur Grundlage der Wertermittlung soll grundsätzlich der gemeine Wert, wie ihn die Reichsabgabenordnung umschrieben hat, gemacht werden. Da aber in einer Zeit ständiger Bewegung der Mark mit den herkömmlichen Mitteln der Wertberechnung nicht auszukommen ist, sollen für die Dauer des Zuschlags für alles Vermögen, das nicht wie das Kapitalvermögen der Abwärtsbewegung der Mark folgt, besondere der Geldentwertung angepaßte Bewertungsgrundsätze gelten. Diese Grundsätze sollen von dem Reichsminister der Finanzen nach Anhörung des Reichsrats, sowie von berufenen Vertretern der verschiedenen Erwerbszweige, sowie unter Beteiligung des Reichswirtschaftsrats mit bindender Kraft erlassen werden. Sie sollen dem Wertstand der Mark Rechnung tragen und bei dem Betriebsvermögen insbesondere auf Gewinn und Umsatz des Unternehmers Rücksicht nehmen. Dabei soll angeordnet werden können, daß der Wertberechnung feste Durchschnittssätze zugrunde gelegt werden. Das Ziel der Bewertungsvorschriften soll und muß sein, die Sachwerte voll und ganz in entsprechender Weise zur Abgabe heranzuziehen.

Insoweit Zahlungen über den beschleunigt zu entrichtenden Teil des Reichsnotopfers hinaus geleistet worden sind, sollen sie unter entsprechender Verzinsung auf die Vermögenssteuer angerechnet oder auf Antrag in den gleichen Zahlungsmitteln erstattet werden, in denen sie entrichtet worden sind.

*

Die Herausziehung der Goldwerte.

Die bisher veröffentlichten amtlichen Richtlinien des Kabinetts über die neuen Steuerpläne der Regierung Wirth bilden, wie halbamtlich mitgeteilt wird, noch keineswegs den Abschluß der großen Finanzreform. Der Gedanke der Beteiligung des

Der Schacher um Oberschlesien.

Nochmalige Prüfung durch die Sachverständigen.

In der gestrigen Sitzung des Obersten Rates begründete Lloyd George in längeren Ausführungen die englische Ansicht über die oberschlesische Frage. Das oberschlesische Problem sei das ernsteste und verwickeltste, welches je den Obersten Rat beschäftigt habe. Man dürfe nicht aus Oberschlesien ein neues Elsaß-Lothringen machen. Die gesamte Bevölkerung von 5 200000 enthalte nur 1 200 000 Polen. Das britische Reich würde niemals eine Lösung annehmen, die darauf keine Rücksicht nehme. Lloyd George schlug alsdann vor, die Frage nochmals durch die Sachverständigen prüfen zu lassen. Der Vorschlag wurde angenommen. Die Prüfung wird auf folgenden Grundlinien erfolgen:

1. Alle Stimmen müßten für die Zusprechung der Gebiete an die eine oder andere Macht gezählt werden. Die Zusprechung könne nicht gemeindeweise erfolgen, sondern entsprechend der Mehrheit, die sich herausgebildet habe.

2. Einzig and allein das Industriegebiet sei als unteilbares Ganzes zu betrachten, das das Herz Oberschlesiens sei. Die Industriezone, die viel ausgedehnter sein solle, als es der französische Vorschlag vorbringe, sei eine künstliche Schätzung. Das Industriegebiet müsse Deutschland zugesprochen werden, das dort die Mehrheit erlangt habe

3. Die Industriegemeinden seien voneinander untrennbar, denn sie bildeten eine eigene wirtschaftliche Einheit

Die neue Weisung für die Prüfungen.

Paris, 9. Aug. Nach dem „Temps" lautet die neue Weisung, die den Sachverständigen für ihre Beratungen und Prüfungen gegeben wurde, wie folgt: 1. Jede Stimme muß nach ihrem Werte in Betracht gezogen werden. Man kann nicht zulassen, daß die Stimme eines Bauern mehr Wert haben soll als die eines Handwerkers. 2. Die industrielle Einheit, die sich zu Gunsten Deutschlands mit 2:1 Stimmen ausgesprochen hat, muß Deutschland zugesprochen werden. 3. Die dem Industriegebiet benachbarten Gebiete müssen Gegenstand ernster Beratungen und Prüfungen sein, **damit festgesetzt wird, in welcher Weise sie dem** Industriegebiet angegliedert werden können.

Eine polnische Erpressernote.

Warschau, 9. Aug. Die polnische Regierung hat unmittelbar vor dem Zusammentritt des Obersten Rates durch ihren Pariser Gesandten Briand eine Note überreichen lassen, um eine für Polen günstige Entscheidung in der oberschlesischen Frage zu erlangen. Die Note verzichtet darauf, nochmals sachliche Argumente für den polnischen Standpunkt herbeizuführen, enthält aber zwischen den Zeilen unverkennbar deutlich eine Warnung an den Obersten Rat, daß jede provisorische Lösung oder auch sonstige irgendwie für Polen ungünstige Lösung, d. h. ein Belassen des Industriereviers bei Deutschland, einen neuen Aufstand in Oberschlesien entfesseln würde und sie betont, daß die Beruhigung der Geister nach dem Aufstand Korfantys nur vorübergehend war und vor allem auf die Bemühungen der polnischen Regierung zurückgeführt werden müsse.

Unser Recht auf Oberschlesien.

Eine letzte Mahnung des Reichskanzlers.

Reichskanzler Wirth gewährte einem italienischen Pressevertreter eine Unterredung, in der er sich über die oberschlesische Frage äußerte. Nachdem er in warmen Worten die gerechte und korrekte Haltung der italienischen Besatzungstruppen gewürdigt und anerkannt hatte, knüpfte er daran die Hoffnung, daß durch solche Friedensgesinnung die Erkenntnis der europäischen Schicksalsgemeinschaft gefördert und sich allmählich zur europäischen Solidarität auswachsen werde.

Alle Mächte — so sagte der Kanzler weiter — ob Sieger oder Besiegte, müssen mit allen Kräften an dieser Aufgabe arbeiten, wenn das schwere Werk gelingen soll. Man kann aber die von uns verlangten ungeheuren Leistungen nicht erwarten, wenn man uns die Hand abschlägt, uns Oberschlesien nimmt. Die Zuteilung Oberschlesiens an Deutschland ist unabweisbar, wenn nicht das Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie es in der Abstimmung zum Ausdruck gekommen ist, zum Hohn werden soll.

Der Uebergang der oberschlesischen Wirtschaft an Polen würde bedeuten, daß sie verurteilt wäre, in den Zusammenbuch der polnischen Wirtschaft hineinbezogen zu werden. Ein deutsches Oberschlesien dagegen wird berufen sein, in friedlicher Arbeit den Wiederaufbau Europas zu fördern.

Die deutsche Regierung hat sich schon mehrmals bereit erklärt, Polen unter vorzugsweisen Bedingungen die für seine Wirtschaft etwa noch erforderlichen Kohlen und sonstige Erzeugnisse zu liefern, solange das an Bodenschätzen überaus reiche polnische Gebiet noch nicht erschlossen ist, sie hat sich weiterhin bereit erklärt, weitgehende Hilfe bei der Erschließung der polnischen Bodenschätze zu leisten. Sie hofft auf diese Weise enge wirtschaftliche Bande zwischen Deutschland und Polen zu knüpfen, die auch eine Grundbedingung für den Bestand des polnischen Staates sind. Sie hat aber aus Warschau nur Spott und Hohn gehört, sie hat erleben müssen, wie die polnische Regierung den dritten blutigen Aufstand in das oberschlesische Land trug, und sie muß jeden Tag noch erleben, wie der deutsche Abstimmungssieg durch unsaubere Methoden verfälscht wird. Wir können und wollen mit solchen Waffen nicht kämpfen, wir wollen Frieden, Arbeit und Recht. Aber wir verlangen das Gleiche von der Gegenseite und müssen fordern, daß sie aufhört, nach unrechtmäßigen Zielen zu streben, und daß sie auf alle Mittel der Gewalt verzichtet.

Zum Schluß wandte sich der Kanzler gegen jede provisorische Lösung, die er als völlig unannehmbar bezeichnete. Sie widerspreche dem klaren Worte des Friedensvertrages und würde den Keim zu dauernden Konflikten im Osten legen. Deutschland warte auf den Spruch des Obersten Rates. Dieser Spruch wird die Entscheidung sein für die Zukunft Mitteleuropas. Deutschland vertraue fest darauf, daß der Spruch im Sinne des Rechts ausfallen wird, das allein den so nötigen Frieden und Wiederaufbau Europas ermöglichen und gewährleisten kann.

Reiches an den Sachwerten ist vorläufig nur zurückgestellt. In dem Schlußsatz der amtlichen Mitteilung war ja ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Gedanke, „noch auf anderem Wege als dem der Besteuerung den Besitz zu den Lasten des Reiches heranzuziehen, noch der eingehenden Prüfung des Kabinetts unterliege."

Die Beteiligung des Reiches an den Sachwerten bildet nach wie vor den Gegenstand eingehender Beratungen der Regierung, wenn auch wohl anzunehmen sein dürfte, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt mit den bekanntgegebenen fünfzehn neuen Steuern das Finanzprogramm des Kabinetts Wirth zu einem gewissen Abschluß gelangt ist.

—ooOoo—

Einberufung des Reichstages?

In parlamentarischen Kreisen hält man die Einberufung des Reichstages sofort, nachdem der Oberste Rat seine Entscheidung über Oberschlesien gefällt hat, für unbedingt erforderlich. Man sieht die Einberufung des Plenums besonders deshalb als notwendig an, weil auf Grund der Entscheidung des Obersten Rates zahlreiche überaus wichtige Fragen akut werden, die vom Reichstag besprochen werden müssen. Hingewiesen wird beispielsweise auf die dringliche Frage der militärischen Besetzung der Deutschland zugesprochenen Gebiete in Oberschlesien zum Schutze gegen etwaige Putschversuche.

—ooOoo—

Das hungernde Rußland.

Eine amtliche russische Darstellung.

Aus Berichten der amtlichen Vertretung der Sowjetregierung in Berlin entnimmt der „Berl. Lok.-Anz." in großen Zügen folgende Mitteilungen:

Wie verlautet, können die Sowjet-Wirtschaften Rußlands gegenwärtig 1 600 000 Pud Wintersaatkorn liefern. Die Bauern der vom Hunger nicht direkt heimgesuchten Bezirke sollen, wie man in Moskau erwartet, 5 120 000 Pud Saatgetreide zurückerstatten. Danach würden nahezu 7 000 000 Pud für die Aussaat im Wolgagebiet sichergestellt. Insgesamt seien dort jedoch 15 000 000 Pud erforderlich.

Man bemüht sich allerorts, die allgemeine Hilfsaktion zu unterstützen. Wie gemeldet wird, entstehen in der Provinz überall Rayon-, Kreis- und Gouvernements-Kommissionen zur Hilfeleistung für die Hungernden. Den Hauptbestand dieser Kommissionen bilden vornehmlich die verantwortlichen Beamten der betreffenden Rayons, doch muß die Sowjet-Regierung jetzt häufig auf die bürgerliche Intelligenz zurückgreifen. Im Gouvernement Witebsk seien für ungefähr 5000 Kinder des Wolgagebietes, die, wie gemeldet, zum großen Teil von ihren Eltern verlassen wurden, Kinderheime eingerichtet worden. Schließlich versuche man auch, in der Newastadt durch den Ertrag eigens veranstalteter Theatervorstellungen, den Notleidenden Unterstützung zukommen zu lassen.

Die russische Darstellung gibt nach dem Muster der offiziellen Verlautbarungen der Sowjet-Regierung schließlich einen ausführlichen Bericht, wonach alle Gerüchte über eine Millionenflucht nach Moskau, sowie über revolutionäre Bewegungen in den beiden Hauptstädten des russischen Reiches vollkommen aus der Luft gegriffen wären.

Der Feind im Lande.

Skandalöses Betragen der französischen Besatzung am Niederrhein.

Es dürfte im deutschen Volke wohl kaum bekannt sein, wieviel gerade die Stadt Homburg (Niederrhein) infolge der Besatzung zu leiden hat. Seit Jahren haben die Stadtbewohner sich schon an die Besatzung gewöhnt, aber seit Pfingsten ist sie doch schier unerträglich geworden. Infolge der Verstärkung durch die Franzosen — bis Pfingsten waren nur Belgier hier — sind alle Säle und Sälchen der ganzen Stadt belegt, und was das schlimmste ist, auch die Schulen. Im Stadtteil Hochheide ist noch eine Schule frei, in dieser müssen 3500 Kinder unterrichtet werden. Morgens 7 Uhr beginnt der Betrieb, alle 2 Stunden wird gewechselt bis abends 7 Uhr. In Homburg selbst ist kein Schulraum mehr frei, Gymnasium, Lyzeum und Volksschulen, alles belegt. Bei gutem Wetter lagern sich die Kinder draußen mit ihren Lehrpersonen. So geht das schon das ganze Semester durch. Was soll das geben? Wieviel geht da verloren bei unserer Jugend an ideellen Werten, die gar nicht wieder zu ersetzen sind. Trotz der größten Bemühungen von seiten der Stadtverwaltung, der Lehrerschaft, der Eltern etc. ist nicht die geringste Aenderung nicht einmal in Aussicht gestellt.

Das sind die Lasten der Besatzung in einer Hinsicht. Dazu kommen die Belästigungen und Skandale. Von letzteren nur ein krasser Fall. Am Sonntag, den 31. Juli d. Js. machte die Pfarrgemeinde Hochheide, wie alljährlich, eine Wallfahrt nach Kevelar. Als die Prozession von etwa 350 Männern, Frauen und Kindern abends 9.30 Uhr vom Bahnhof Mörs in Hochheide einzog, ereignete sich am Marktplatze Hochheide ein ganz empörender Vorfall. Aus den etwa 100 Franzosen, die dort standen und der Prozession zuschauten, drangen plötzlich 10—12 Soldaten hervor und stürzten sich zwischen die Pilger. Sie rissen zuerst den Frauen und Mädchen die Fackeln, mit denen sie die Musik beleuchteten, aus den Händen, zerbrachen und zertraten sie. Dabei haben sie die Frauen gestoßen und getreten und einige zu Boden geworfen. Als sie damit fertig waren, gings über die Fahnen her. Die Fahne der Jünglinge wurde den Trägern entrissen, auf den Boden geworfen, getreten, sodaß die Stange zerbrach. Auch die anderen Fahnen wurden in ähnlicher Weise behandelt, u. a. auch die Fahne der Holländer. Die Geistlichen, die sich einmischten, wurden in voller Amtstracht bedroht. Ein Skandal, wie er schlimmer kaum gedacht werden kann. Das ganze deutsche Volk sollte sich dagegen empören, besonders im unbesetzten Deutschland, empören in hl. Zorn gegen diese „Grandenation", diese „wahren" Kulturträger, die durch Belegung der Kulturstätten, durch Stören von Prozessionen uns die französische „Kultur" ins Rheinland tragen wollen.

—ooOoo—

Die Knebelung Bulgariens.

Auflösung des Heeres innerhalb zwei Monaten.

Die Sofioter Telegraphenagentur veröffentlicht folgende halbamtliche Mitteilung: Die Interalliierte Militärkommission hat die Auflösung des bulgarischen Heeres innerhalb einer Frist von zwei Monaten, sowie die Umgestaltung des Heeres in ein Freiwilligenheer gefordert. Obgleich das jetzige Heer aus der allgemeinen Dienstpflicht hervorgegangen ist, übersteigt es doch nicht die im Friedensvertrag festgesetzte Höchstzahl. Wenn Bulgarien das ganze Heer auflöst, so wird das Land ohne jedes Heer sein, da der von der Regierung unternommene Versuch, Freiwillige auf die Dauer von 12 Jahren zu werben, erfolglos geblieben ist.

Der neue Schritt der Interalliierten Kommission hat auf das bulgarische Volk und die Presse einen sehr peinlichen Eindruck gemacht. Man hatte gehofft, daß die Auflösung des Heeres nach und nach erfolgen könnte, damit das Land im gegebenen Augenblick nicht ganz ohne Heer dastehe.

—ooOoo—

Das Signal zum 4. Polenaufstand.

Im oberschlesischen Industriegebiet versuchten die Polen für gestern den Streik zu proklamieren. Der Aufruf zum Streik ist so gut wie wirkungslos verhallt. Im großen und ganzen sind die Belegschaften voll angefahren.

Wie bei allen Polenerhebungen ist auch jetzt wieder der Streikruf das Signal zum bewaffneten Aufstand. Die letzten Maßnahmen sind getroffen, wie aus nachstehender Meldung hervorgeht:

Am Sonntag fanden im Kreise Groß-Strehlitz und im Kreise Hindenburg, wie sich das Berliner Tageblatt aus Kattowitz melden läßt, zahlreiche Versammlungen polnischer Insurgenten mit ihren Führern statt, worin der Beginn des vierten Aufstandes und die Verhaltungsmaßregeln besprochen wurden. Aus Hindenburg im Kreise Groß-Strehlitz werden lebhafte Schießereien gemeldet. Nach einer weiteren Meldung des Blattes aus Beuthen sind im Wy Lowitz, Schoppinitz und im Kreise Beuthen Gebietsverbände ehemaliger Insurgenten gebildet worden. An der Spitze und in leitenden Stellen befinden sich ehemalige Insurgentenführer. Die Bünde stellen sich zur Aufgabe, die nationale Befreiung durchzuführen.

Wenn also die Entscheidung des Obersten Rates, die in wenigen Tagen getroffen wird, nicht im polnischen Sinne ausfallen wird — und dafür ist infolge der außerordentlich weitgehenden Wünsche wenig Aussicht vorhanden —, werden die Polen zum vierten Male den Versuch machen, mit der Waffe in der Hand ihren Willen zu erzwingen.

—ooOoo—

Aus Stadt und Land.

Die blühende Heide.

Klar werden die Tage in unbewegter Luft. Einsam nur gleitet eine schneeweiße Wolke am Himmel, schwimmend in einem Meer von lichtem Blau. Ueber die ersten Stoppelfelder webt ein feiner Luftlauch schimmernder Marienfäden. So rüstet der Sommer zum Abschied.

Da schmücken sich die Wälder, ehe sie noch in leuchtendem Erglühen die Kronen der Buchen und Birken färben, mit einem feinen Hauch von Blau und Rot. Milliarden winziger Kelche weben über die Blößen und Schonungen einen bunten Teppich. Die Heide blüht! Das Blühen säumt alle Hänge mit lachendem Glanz; es streut sein freundliches Schimmern zwischen die düsteren, ernsten Felsblöcke, über die Moos und Flechten ein dichtes Netz gezogen haben. Zwischen die Farnkräuter, die schon zu vergilben beginnen, bricht die blutrote Woge. Sie füllt die Waldgründe und überflutet die kahlen Höhen, auf denen einsam eine alte, windzerzauste Föhre Wache hält als Hüter des Waldes.

Zwischen den vielen, vielen honigreichen Kelchen brummeln und summen die Hummeln und Bienen. Goldgrüne Käfer wiegen sich auf den schlanken Stielen. Und die Menschen gehen sinnend über die Heide und sehen das Blühen, soweit das Auge reicht, und sind von einer leisen, unbestimmten Wehmut erfüllt. Sie fühlen es unbewußt, daß hier der Wald einen Abschied verhüllen will durch eine lachende Gebärde. Er schmückt sich zum Scheiden von den goldigen Tagen des Sommers, von den schwirrenden Schwalben oben in sonnengoldiger Luft, von den Liedern wanderfroher Menschen, die nun bald rauhere Tage wieder in die schmucklosen Straßen der Stadt bannen werden. Und die Menschen brechen lächelnd Zweig um Zweig von der blühenden Heide und ordnen sie zum Strauß oder flechten sie gar zum Kränzlein. Das soll zu Haus um ein liebes Bild an der Wand sich winden. Das Sträußlein soll in der alten Vase zu Haus den ganzen Winter über ein Gast im Zimmer sein und soll in dämmernden Abendstunden erzählen vom grünen Wald, von Sonnenschein und Finkenschlagen und von der wunderschönen Zeit, da der Sommer Abschied nahm und weit über die Lichtungen hin die Heide blühte.

** **(Die Wohnungsbauten nehmen zu.)** Nach einer statistischen Erhebung in 35 deutschen Großstädten über den Neubau von Wohnungsgebäuden und die Herstellung neuer Wohnungen ist festzustellen, daß sich die deutschen Städte zur Bekämpfung der Wohnungsnot sehr erfolgreich einsetzen. Insgesamt sind im ersten Vierteljahr 1919 in diesen Städten 1063 neue Wohnungen geschaffen worden, im ersten Vierteljahr 1920 3508 und im ersten Vierteljahr 1921 5402. Gegenüber der Zahl der Wohnungsbauten im ersten Vierteljahr 1919 ist die Zahl der Wohnungen in diesen Städten im gleichen Zeitraum 1920 um 330 v. H. und im ersten Vierteljahr 1921 um 508 v. H. gestiegen. Während 1919 und 1920 die Wohnungsherstellung durch private Bautätigkeit überwog, ist 1921 ein starker Vorsprung durch die gemeinnützige Bautätigkeit festzustellen. Es sind nämlich gebaut worden in diesem Vierteljahr 2068 Wohnungen durch Private und 3334 Wohnungen auf gemeinnützigem Wege. Die gemeinnützige Bautätigkeit hat insbesondere Kleinhäuser erstehen lassen, denn die von ihr errichteten 3334 Wohnungen sind in 1895 neuen Häuserbauten enthalten.

** **(Genuß eiskalter Getränke.)** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Genuß eiskalter Getränke in der heißen Jahreszeit der Gesundheit sehr schädlich ist; er zieht ernstliche Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich. Die Verkäufer von Getränken im Ausschank werden darauf hingewiesen, Getränke nur in einem der Trinkwassertemperatur entsprechenden Wärmegrade (etwa 10 Grad Celsius) abzugeben.

** **(Mieterschutzverein.)** Die letzte Monatsversammlung stand ganz unter dem Eindruck der Anfang September in Dresden stattfindenden Tagung des deutschen Mieterbundes, der die Delegierten aller Mieterschutzvereine zusammenführen soll. Der hiesige Verein wird auf dieser für die gesamte Mieterschaft wichtigen Tagung ebenfalls vertreten sein. Gilt es doch, dem Bund den Rücken zu stärken zu energischer Vertretung der Mieterinteressen in dem unmittelbar nach der Tagung im Reichstage zur Verhandlung stehenden Reichsmietengesetz. — Die neuen Verfügungen und Verordnungen wurden bekannt gegeben und zeitigten eine rege, belehrende Aussprache. Besonderes Interesse und scharfe Entrüstung erregte folgender Fall in unserer Stadt: Ein Mieter, der bisher einen Teil der Dienstwohnung eines anderen Mieters bewohnt hatte, war heimlich abgerückt und hatte ohne Wissen des Wohnungsamtes — entgegen den diesbezügl. Vorschriften — eine andere Wohnung bezogen. Der Vorstand wurde beauftragt, hiergegen mit aller Schärfe vorzugehen und den bestehenden Bestimmungen im Interesse aller eingetragenen Wohnungsuchenden unter allen Umständen Geltung zu verschaffen.

** **(Verlängerung der Polizeistunde.)** Mit Ermächtigung des Regierungspräsidenten ist die Polizeistunde in unserer Stadt für die Zeit bis zum 15. Oktober auf 11½ Uhr festgesetzt.

Die zweite Frau

Roman von Anna Seyffert-Klinger

54) Nachdruck verboten

„Ich glaube von all den schönen Worten kein einziges. Wer weiß, was Sie hier ausspionieren wollen, um neue Angriffe gegen Irmgard unternehmen zu können. Ich hasse Sie gleichfalls, aber ehrlich und rückhaltlos, und daran lasse ich mir genügen, ich unternehme nichts gegen Sie . . . Aber Sie gönnen dem armen Kinde ja nicht das armselige Leben! O du ewige Güte, wie falsch müssen Sie sein, um die einzige Tochter des Mannes, der Ihnen alles opferte, mit Anschuldigungen zu verfolgen! Wie schlecht, mit freundlichem Gesicht hierherzukommen, im Sinn nichts anderes wie Lug und Trug!"

So war Julie noch von keinem Menschen je zuvor durchschaut worden. O, wenn sie die kühne Angreiferin zu Boden hätte schmettern können! Statt dessen lächelte sie und überlegte krampfhaft, auf welche Weise sie die „schreckliche Person" täuschen, verwirren und gewinnen konne.

Bittend, beschwörend sah sie auf mit den schönen, bezaubernden Augen. „Ich kam doch nicht hierher, um mich maßregeln zu lassen, verehrtes Fräulein, ich gebe ja zu, früher keine freundlichen Empfindungen für Irmgard gehegt zu haben, aber suchte ich das etwa zu verbergen?"

„O, im Gegenteil, als das unerfahrene Kind Sie um Frieden bat, benahmen Sie sich empörend —"

„Das gebe ich zu, aber ich bereue es auch."

„O, das würde Ihr böser Sinn gar nicht zulassen. Mag der Himmel wissen, welch eine Intrige Sie hier zu spielen gedenken. Aber ich gebe mein Haus nicht zum Schauplatz Ihrer Komödien her — es bleibt Ihnen für alle Zeit verschlossen."

Julies Gesicht verzerrte sich, schon schwebte ihr eine passende, von der Wut diktierte Entgegnung auf den Lippen, die wohl nichts wieder hatte gutmachen können, da wurde die Tür geöffnet, und Irmgard kam herein.

Wie schön das Mädchen war! Die kalte Luft hatte ihre Wangen gerötet, ein feiner Veilchenduft umschwebte ihre schlanke, graziöse Gestalt. Das blonde Haar legte sich so weich wie gesponnene Seide um die weiße Stirn, und aus den Augen leuchtete die Jugend sieghaft und beherrschend.

Ueberrascht sah sie auf die beiden Frauen, zögernd begrüßte sie ihre Stiefmutter, mit einer scheuen, ungesprochenen Frage im Blick.

„Heute muß ich es mir gefallen lassen, abgewiesen zu werden," sagte Julie, mit großem Geschick das, was sie bei Irmgards Anblick empfand, verbergend, „ich kam als Bittende, habe aber von deiner Freundin schöne Dinge zu hören bekommen. Vermutlich handelt sie in deinem Sinne, wenn sie mir die Tür weist."

Irmgard sah die Komtesse fragend an, ohne ihrer Stiefmutter eine Antwort zu geben. „Um was handelt es sich, Tantchen?" Und als sie bemerkte, daß die alte Dame zornig erregt war, streichelte sie begütigend ihre Wangen. „Wer bittend zu uns kommt, wird nicht ungetröstet wieder gehen, nicht wahr, Tante Beate?" sagte sie sanft.

„Ich helfe gewiß gern, das weißt du auch. In diesem Falle aber rate ich dir zur Vorsicht und erkläre unumwunden, daß ich mich durch Phrasen nicht düpieren lasse."

„Sie hat mir nicht einmal einen Stuhl geboten," klagte Julie, „und ich bin zum Umsinken."

„So nimm, bitte, Platz und sage, was dich zu uns führt."

„Dieses Entgegenkommen wirst du bereuen," meinte Beate ernst.

„Aber liebste Tante, es wäre nicht in Papas Sinne gehandelt, wollten wir zu schroff sein."

Das Fräulein rang mit ihren Tränen. „Ich habe eine entsetzliche Angst um dich, du kurzsichtiges Kind, ihr Haß wurzelt viel zu tief, als daß sie im Umsehen anders empfinden könnte. Sei verständig, mißtraue ihr wie einer Schlange."

„Mein Schicksal liegt in der Hand eines Höheren," sprach Irmgard gelassen, „ich fürchte mich nicht."

„Nun, ich bin ja auch kein Werwolf," lachte Julie mit leiser Schminke, „also kurz und gut, Irmgard, ich habe eingesehen, daß es unrecht ist und absolut keinen Zweck hat, auf dem Kriegsfuß mit dir zu stehen, und kam, um dir zur Versöhnung die Hand zu bieten."

„Die ich annehme," gab Irmgard schlicht zurück, „du hast viel Leid über uns gebracht, aber kein Recht, dich zu verurteilen. Das vor dem Altar gegebene Wort hatte nicht nur für Papa und für dich Bedeutung, sondern auch für mich. Papa hätte mir nur alles anvertrauen sollen, dann wäre wohl manches anders geworden."

„Vieles," bestätigte Julie mit Ueberzeugung, „ich wäre dann niemals so empört auf dich gewesen."

„Verurteile doch nicht die Handlungsweise deines Vaters!" rief Beate. „Er wußte schon, was er tat, und hat nur ein einziges Mal unklug und unüberlegt gehandelt — als er die Frau dort heiratete. Wie bitter er seine Torheit bereut hat, das konntest du ja seinem letzten Schreiben an dich entnehmen."

Sie biß sich ärgerlich auf die Lippen, denn sie hatte soeben den Brief erwähnt, den Irmgard heimlich aus dem Geheimfach des Schreibtisches genommen.

Julie war sehr überrascht, in Irmgard eine Verbündete zu finden. Aber sie war es ja gewohnt, zu siegen und zu herrschen, und nahm die Umwandlung bald als etwas Selbstverständliches hin. Wenn „das Mädchen" ebenso „beschränkt" war, wie ihr Vater es gewesen, so mußte sie es sich eben gefallen lassen, daß man sie ausnutzte.

„Meine Barmittel gehen zu Ende," sagte sie rasch, „der Hotelwirt, welcher nicht Hunderte, sondern Tausende von mir bekommen hat, wird unhöflich, nun er merkt, daß meine Kasse leer ist. Gewähre mir vorläufig Unterkunft hier, liebe Irmgard, nur vorübergehend, nicht auf lange Zeit. Später gehe ich zu Verwandten."

„Darüber kann ich nicht entscheiden," bemerkte das junge Mädchen, von diesem Ansinnen aufs peinlichste berührt, „ich selbst bin Gast in diesem Hause, bei meiner lieben, aufopfernden Freundin."

„So lege ein gutes Wort für mich ein, ich will es dir nie vergessen," brachte Julie heiser hervor, weicher der Angstschweiß auf der Stirn stand, die nächste Zukunft tauchte wie ein drohendes Gespenst vor ihr auf.

Irmgard sah von der schönen, eleganten Frau auf die schlichte, zarte Erscheinung des Schloßfräuleins. „Tante Beate bringt mir ohnehin ein schweres Opfer, und wir wohnen sehr eng. Ich darf ihr eine solche Zumutung nicht stellen."

„Es würde auch vergeblich sein," sagte Beate kurz.

Da brach Julie in ein erschütterndes Schluchzen aus, taumelnd erhob sie sich. „O, diese unselige, tausendfach bereute Heirat. O, diese schrecklichen, hartherzigen Menschen, die mich in den Tod treiben!"

Fortsetzung folgt.

** **(Tragischer Todesfall.)** Auf traurige Weise zu Tode gekommen ist ein früherer Mitbürger, Herr Carl Sethe, der lange Jahre auf der Nordstraße gewohnt hat. In Menden, seinem jetzigen Wohnorte, war der 65 Jahre alte Mann einem Nachbarn bei der Roggenernte behilflich. Auf einem hochbeladenen Wagen stehend, wurde S. von dem Bindebaum, der durch einen unglücklichen Zufall in der Mitte durchbrach, derart an den Kopf getroffen, daß er tot zur Erde stürzte.

** **(Aus dem Reich der gefiügelten Feder.)** Im Hotel Ostermann hier wurde der Gautag des rhein.-westfäl. Gaues Arends'scher Stenographen abgehalten, der aus allen Teilen der beiden Schwesterprovinzen zahlreich besucht war. Nach den Verhandlungen fand ein Preisschreiben statt, aus dem nachstehende Mitglieder hiesiger Vereine als Preisträger hervorgingen: 1 Abt. Gustav Liesenhoff (Stenogr. Gesellsch Arends) 2. Preis; 2. Abt. Heinr. Henkschel 1. Preis, Heinr. Gebhardt 3 Preis (Stenogr. Ges. Arends), Walter Tiemann (Arends'scher Stenogr.-Verein) 2. Preis.

** (Traurige Statistik.) Auf Grund der neuesten Zusammenstellungen der Internationalen Arbeiterbureaus werden in der „Umschau" die Ziffern angegeben, die uns das traurige Bild der durch den Krieg hervorgerufenen Verstümmelungen enthüllen. Im ganzen beläuft sich die Zahl der Kriegskrüppel auf etwa 6 Millionen. Davon kommen auf Frankreich 1 500 000, Deutschland 1 400 000, auf Großbritannien 1 170 000, auf Italien 570 000, auf Polen 320 000. Die Vereinigten Staaten haben 246 000 Kriegskrüppel zu beklagen, die Tschecho-Slowakei 175 000, Oesterreich 164 000, ebenso viel Serben, Kroaten und Slowenen, Kanada 88 000, Rumänien 84 000 und Belgien 40 000.

---

* **Lichtendorf**, 9. Aug. **(Raubüberfall.)** Die Unsicherheit auf dem Lande wird immer größer. In der letzten Nacht drangen drei maskierte Männer in das Wohnhaus des Landwirts Bahne ein, überfielen den Hausherrn in seinem Schlafzimmer, mißhandelten ihn in schwerster Weise und raubten einen Geldbetrag in Höhe von 3000 Mark. Leider sind die Räuber mit ihrer Beute im Dunkel der Nacht unerkannt entkommen und fehlt auch bis jetzt noch jede Spur von ihnen.

** **Höchsten**, 10. Aug. **(Goldene Jubelfeier der kathol. Gemeinde.)** Die kathol. Missionsgemeinde Höchsten rüstet zum Jubelfeste ihres 50 jährigen Bestehens, welches am Sonntag, 28. August, gefeiert werden soll. Die Jubelfeier wird in großzügiger Weise vorbereitet. Schon jetzt haben etwa 50 Arbeiter- und Jünglingsvereine aus dem Dekanat Hörde und der Stadt Dortmund ihre Teilnahme an der Feier bezw. dem Festzuge angemeldet. Bereits am Nachmittage des Samstags wird Herr Weihbischof v. Lanzenauer aus Paderborn auf dem Höchsten eintreffen. Am Morgen des eigentlichen Festtages wird der Oberhirt in der Kirche die Festpredigt halten. Um 2 Uhr soll auf dem Platz vor der Kirche ein Festgottesdienst stattfinden, bei welchem Professor Dünnebacke-Dortmund die Predigt übernommen hat. Nach demselben formiert sich der Festzug der Vereine nach dem „Freischütz", wo unter dem Vorsitz des Herrn Bischofs eine Festversammlung stattfindet; hier wird der in weiten Kreisen als glänzender Redner bekannte Pater Heribert aus Dortmund die Festrede halten. Nach dem Festakt werden im Saal und in den Anlagen Musik- und Gesangsvorträge in bunter Folge geboten. Die ganze Feier dürfte sich, besonders im Hinblick auf die große Zahl der teilnehmenden Vereine, zu einem Katholikentage für das Dekanat Hörde gestalten.

** **Welkinghofen**, 9. Aug. **(Vergiftung.)** Das Opfer einer Essigessenzvergiftung wurde der Bergmann Otto Krämer von hier. Schwer erkrankt wurde derselbe in seiner Wohnung aufgefunden und auf ärztliche Anordnung dem Krankenhause zugeführt. Dort verschied K. unter Vergiftungserscheinungen. Vor dem Eintritt des Todes konnte er seiner Frau gegenüber noch die Mitteilung machen, daß er aus Versehen Essigessenz getrunken habe.

* **Ergste**, 9. Aug. **(Die Frechheit der Diebe)** wird immer größer. Ein Fuhrunternehmer aus Aplerbeck hatte in hiesiger Gemeinde ein Stück Hafer auf dem Halme gekauft und es bereits mähen lassen. Als er nun gestern mit Pferd und Wagen ankam, um den Hafer in seine Kornkammer zu ernten, mußte er die für ihn betrübliche Wahrnehmung machen, daß das Feld bereits von anderer Seite abgeerntet war; der gesamte Hafer — 48 Stiegen — war von einem Unbekannten aufgeladen und fortgefahren. Wohin? Ja, das hat man trotz aller Nachforschungen bis jetzt noch nicht ermitteln können.

Schuhe, sowie alle anderen Lederwaren färbt man wie neu mit Brauns'schem Wilbra
Wilhelm Brauns, Gesellschaft m. beschr. H., Quedlinburg
Verlangen Sie Gratisbroschüre Nr. 7.

Aus den Provinzen.

* **Iserlohn**, 9. Aug. **(Vom Spiel in den Tod.)** An einem Neubau in Westig fiel infolge eines heftigen Windstoßes eine große Leiter um und auf ein in der Nähe spielendes kleines Kind. Dem Knaben wurde die Schädeldecke zertrümmert, sodaß er an den Folgen der Verletzungen inzwischen gestorben ist.

* **Solingen**, 9. Aug. **(Tod am Schleifstein.)** In Wald kam der Schleifer Walter Weck auf eigenartige Weise ums Leben. Er wurde von den Trümmern eines Schleifsteines, der während der Arbeit zersprang, derart schwer am Kopfe getroffen, daß er bald darauf starb.

* **Koblenz**, 9. Aug. **(Tragischer Tod.** Die Gräfin von Reneffe auf Schloß Bürresheim, die sich vor zehn Tagen vermählte, kam auf schreckliche Weise ums Leben. Sie hatte mit ihrem Gatten in der Kirche zu Maria-Laach dem Hochamte beigewohnt und fuhr im Auto zurück. Zwischen Kottenheim und Thür kreuzte das Auto mit dem Fuhrwerk eines Metzgermeisters. Das Auto war so scharf an dem Fuhrwerk des Metzgermeisters vorbeigefahren, daß es dem Pferde ein Bein abfuhr. Das Tier fiel beim Umfallen auf das Auto und drückte den Kopf der jungen Frau in eine eiserne Spitze. Das Blut drang ins Gehirn und der Tod trat bald ein.

* **Trier**, 8. Aug. **(Die Hungersteine)** in der Mosel sind infolge der langanhaltenden Trockenheit wieder sichtbar geworden. Seit 112 Jahren ist es das erste Mal, daß die beiden kuppelartigen Felsstücke im Moselbett wieder vom Wasser frei sind. Nach dem Volksglauben künden die Steine eine beginnende Hungersnot an.

** **Oberhausen**, 9 August. **(Familientragödie.)** Der in Düsseldorf wohnende, seit zwei Jahren von seiner Frau getrennt lebende Arbeiter Josef Bürger feuerte auf seine Frau, als diese sich auf dem Wege zum Bahnhof befand, zwei Revolverschüsse ab, verletzte sie jedoch nur leicht. Dann warf er eine Handgranate, die aber nicht krepierte. Schließlich tötete er sich durch einen Kopfschuß.

** **Münster**, 9. August. **(Blutiger Zusammenstoß.)** In einer hiesigen Wirtschaft kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Reichswehrsoldaten und Zivilisten. Mehrere der letzten wurden durch Hiebe mit Seitengewehren erheblich verletzt. Als städtische Polizeibeamte eingriffen, wandten sich die Soldaten auch gegen diese. Ein Polizeibeamter machte von seiner Schußwaffe Gebrauch und verletzte einen Reichswehrsoldaten schwer.

Bunte Chronik.

)(**Das amerikanische Liebeswerk für Deutschland.** Die Charity Bazar Association von Milwauke hat im Mai d. Js. einen außerordentlich erfolgreichen Bazar für die Notleidenden Deutschlands veranstaltet, mit einem Nettoerträgnis von 1 400 000 Dollar. Der Gegenwert dieser Summe wurde nun in großen Mengen von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln dem deutschen Roten Kreuz überwiesen. Das deutsche Rote Kreuz hat innerhalb seiner eigenen Einrichtungen und im Einverständnis mit dem Deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe an 572 von den etwa 1000 in Deutschland bestehenden Kommunalverbänden und an 526 Heime die bisher eingetroffenen Sendungen verteilt. Zur Verteilung gelangten 1119 Sack Mehl, 998 Kisten Milch, 672 Faß Milchpulver, 606 Sack Erbsen, 350 Faß Lebertran, 325 Faß Kakao, 250 Sack Kaffee, 100 Faß Honig und 186 Kisten Kleider, Wäsche und allgemeine Liebesgaben. Auf besonderen Wunsch der katholischen Kreise Milwaukes wurde die Verteilung einer größeren Menge dieser Liebesgaben durch den Bischof v. Keppler in Rottenburg (Württemberg) veranlaßt.

)(**Neue Brände.** Auf dem Rittergut Longnitz bei Nikrisch (Sachsen) brach ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit über die gesamten Wirtschaftsgebäude des Gutes erstreckte. Alle Wirtschaftsgebäude mit Ausnahme dreier Nebengebäude sind ein Raub der Flammen geworden. Die gesamten Ernte- und Heuvorräte sind verbrannt. Der Schaden ist außerordentlich groß. Das Vieh konnte gerettet werden, ebenso blieb das Schloß erhalten. — In Lauscha (Thüringen) ist das sehr umfangreiche Steinersche Sägewerk vollkommen niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf mehr als eine Million.

)(**Die Ruhr in München.** Wie amtlich mitgeteilt wird, hat sich im Monat Juli die Ruhr in München bemerkbar gemacht. Die Zahl der Erkrankten beträgt 18, gestorben sind 7 bis 8 Personen. Zu einer Besorgnis besteht nach amtlicher Versicherung kein Anlaß.

)(**Verhaftung von Eisenbahnräubern.** Der angebliche Schlosser Reinhold Rerke aus Lodz, der Mechaniker Stephan Wilf aus Kiew und der Schneider Felix Fischer aus Warschau haben auf den Bahnhöfen Wiesbaden, Mainz, Köln, Düsseldorf, Saarbrücken und anderen rheinischen Umsteigeplätzen in D-Zügen Fahrgäste beraubt. Die Diebe wurden auf dem Wiesbadener Bahnhof, als sie über Mainz nach Köln reisen wollten, verhaftet. In ihrem Besitz befanden sich größere Geldsummen und zahlreiche Reiseeffekten. Mit den Dieben reiste ein 18jähriges Mädchen, welches bisher noch nicht festgenommen werden konnte.

Im Flugzeug zum Mont Blanc.

Vor einigen Tagen ist einem Schweizer Flieger das Wagstück geglückt, im Flugzeug auf einem der Gipfel des Mont-Blanc zu landen. Es dürfte von Interesse sein, die Beschreibung des Fliegers selbst zu vernehmen. Bei seiner Rückkehr nach Chamounix berichtete er wie folgt:

„Da die Wetterbedingungen um 4 Uhr morgens ausgezeichnet waren, beschloß ich, nicht erst auf das Zeichen von Chamounix zu warten, sondern sofort aufzusteigen. Eine Stunde, nachdem ich Lausanne verlassen hatte, hatte ich eine Höhe von 15 000 Fuß erreicht, in der ich zweimal den Gipfel des Mont-Blanc auf der Suche nach einem geeigneten Landungsplatz umflog. Der Motor arbeitete gut, aber die Gefahr von Luftwirbeln war groß. Ich steuerte daher meine Maschine auf ein Schneefeld zu, mit dem festen Entschluß, zu landen oder dabei umzukommen. Das Flugzeug stieß gegen einen Abhang und nahm die Richtung auf eine klaffende Gletscherspalte, die uns zu verschlingen drohte. Mit großer Schwierigkeit gelang es mir im letzten Augenblick, die Maschine wieder in meine Gewalt zu bringen, und wenige Sekunden später landete ich auf dem Schneefeld so glatt wie in der Ebene. Die Landung erfolgte auf dem Gipfel des Dome du Gouter, einem Nebengipfel des Mont-Blanc, 1200 Fuß niedriger als der Hauptgipfel. Das Flugzeug und ich selbst wurden bei der Landung vom Sekretär des Alpenklubs begrüßt, der mir ein Zeugnis ausstellte und Photographien aufnahm. In Begleitung mehrerer Freunde, einschließlich verschiedener Photographen, waren sie aufgestiegen, um Zeugen des Ereignisses zu sein. Nun aber kam fast das Schwierigste des ganzen Unternehmens, der Abflug. Indem ich den Motor mit äußerster Kraft gehen ließ, fuhr ich mit dem Flugzeug die steile Gletscherwand hinab, jeden Augenblick gewärtig, von einer der zahlreichen Gletscherspalten verschluckt zu werden. Mit einem jähen Sprung hob sich die Maschine in die Luft, geriet aber in eine Schlucht zwischen zwei Eisgipfel und ich befürchtete jeden Augenblick, gegen einen von beiden zu stoßen. Aber rechtzeitig richtete sich die Maschine auf, gewann das Freie und ich war gerettet. Bald darauf landete ich in Chamounix, und mein Traum, den Mont-Blanc zu besiegen, war erfüllt. Aber nicht für eine Million würde ich ein solches Wagnis nochmals unternehmen.

Der Frankfurter Katholikentag.

Die 61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet nach achtjähriger Unterbrechung (die 60. diamantene Jubelfeier war im August 1913 in Metz) in den Tagen vom 27. bis 30. August in Frankfurt statt. Nach der Begrüßungsversammlung am 27. August findet je am 28., 29. und 30. August eine öffentliche und eine geschlossene Versammlung neben den kirchlichen Feierlichkeiten statt.

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Ermäßigung der Besatzungskosten?

Tll Paris, 10. August. **Der „Temps" bespricht in seinem gestrigen Leitartikel u. a. den Ersatz der alliierten Besatzungskosten durch Deutschland. Er sagt: Der Betrag der militärischen Ausgaben sei durch ein zwischen den drei Besatzungsmächten abgeschlossenes Sonderabkommen begrenzt worden. Dieses vom 16. Juli 1919 datierte, von Wilson, Clemenceau und Lloyd George unterzeichnete Abkommen enthalte folgende Bestimmung: Von dem Augenblick an, wo die alliierten und assoziierten Mächte überzeugt sind, daß Deutschland die Entwaffnungsbestimmungen in befriedigender Weise ausführt, soll der jährliche Betrag der zum Ersatz der Besatzungskosten von Deutschland zu zahlenden Summen nicht über 240 Millionen Goldmark hinausgehen. Die genannten Mächte besäßen also in Deutschland ein Reparations- und ein militärisches Guthaben.**

Französische Truppenverschiebungen.

Tll. **Frankfurt**, 10. August. **Die französischen Truppenverschiebungen am Mittelrhein, in der Pfalz und im Saargebiet dauern an. Im ganzen sind bisher zwei neue farbige Divisionen im Brückenkopf Mainz eingetroffen und zwar eine marokkanische und eine Madagassendivision. Eine weitere Division, die 2. französische Division, ist in der Gegend von Trier in der Sammlung begriffen, während im Saargebiet dauernd Verstärkungstransporte, vor allem Artillerie, die für Oberschlesien bestimmt sein soll, eingetroffen sind.**

Die Haltung Italiens auf der Konferenz

Paris, 10. August. **Der italienische Sachverständige, der zum Schluß der gestrigen Sitzung zu Worte kam, stellt sich auf den Standpunkt, daß der englische Vorschlag dem Abstimmungsergebnis gerechter werde, als der französische, aber auch er sei nicht vollkommen, weil er nicht ganz von einigen vermeidbaren Ungerechtigkeiten gegen Polen frei sei. Es scheint, daß die Italiener einen vermittelnden Vorschlag vorbereiten, der die Differenz der Prozentziffern zu teilen versucht.**

Neue Zwischenfälle an der polnischen Grenze

Oppeln, 10. August. **Gestern Abend traten starke polnische Banden über die Grenze. Deutsche Apobeamte und Engländer trieben sie nach einem Gefecht über die Grenze zurück. Die Engländer sollen Verluste gehabt haben.**

Verhinderung von Zwischenfällen in Oberschlesien.

London, 10. August. **Reuter erklärt, daß die größte Vorsicht geübt werde, um irgendwelche Zwischenfälle während der Tagung des Obersten Rates in Oberschlesien zu verhindern. Die britischen und französischen Kommissare handelten bei den zunächst zu treffenden Vorkehrungen in vollstem Einvernehmen.**

Der griechisch-türkische Krieg.

London, 10. August. **Die „Times" meldet aus Smyrna, daß der zweite Abschnitt der griechischen Offensive begonnen habe. Die Griechen seien nördlich Leske (?) zum Angriff übergegangen. Die im Hinterhalt sich befindlichen Türken zögen sich zurück.**

Krise in der belgischen Industrie.

Tll. **Brüssel**, 10. August. **In der Metall-Industrie herrscht eine ernsthafte Krise. Es sind nur noch 18 Hochöfen in Betrieb, von den 54, welche 1913 arbeiteten. Seit Januar sind 8 Hochöfen ausgeblasen. Die Produktion beträgt nur 1/3 der Friedensproduktion.**

Handel und Verkehr.

Der heutige Wochenmarkt

war nicht so gut beschickt wie die Märkte der letzten Wochen, namentlich wird das Gemüse bereits ziemlich knapp, unzweifelhaft eine Folge der immer noch anhaltenden Dürre. Butter und Eier fehlten gänzlich, dagegen wurde Sommerobst reichlich angeboten. Die Preise haben wenig oder gar keine Aenderung erfahren. Es kosteten grüne Bohnen 4—4,50 Mk. das Pfund, Wirsing und Weißkohl 1,50 Mk., Rotkohl 1,70—2 Mk. Möhren 2 Mk., Rhabarber 3 Pfund 2 Mk, Gurken 4 Mk, Kartoffeln 1 Mk., Aepfel 1—3 Mk., Birnen 1—3 Mk., Pflaumen 3 Mk. Der Handel war ziemlich lebhaft.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Aufgetrieben waren: 1248 Stück Großvieh, 447 Kälber, 405 Schafe, 528 Schweine. Es kosteten Ochsen: 1a. 700—800 M., 2a 600—700, 3a. 500—600, 4a 400—500 M. Bullen: 1a. 500 bis 550, 2a. 400—500, 3a. 300—400 M. Färsen und Kühe: 1a. 700—800, 2a. 600—700, 3a. 500—600, 4a. 400—500, 5a. 300—400 M. Kälber: 2a 800—850, 3a. 700—800, 4a. 600—700, 5a 400—600 M. Weidenschafe: 1a. 500—510, 2a. 300—500 M. Schweine: 1a. 1400, 2—3a. 1300—1400, 4—6a. 1200—1300 M. Marktverauf: Schweine flott, sonst mittel.

Wäsche, wasche dich selbst, das ist das Leitmotiv des Waschprozesses mit Persil! Dieses erstklassige selbsttätige Waschmittel, dessen Zusammensetzung auf wissenschaftlicher Grundlage beruht, macht alle anderen bisher gebräuchlichen Waschmittel, wie Seife, Seifenpulver, Chlor, Soda usw., entbehrlich und darf mit diesen in keiner Weise verwechselt werden. Während bei den bisherigen Waschmethoden die Wäschestücke — namentlich durch das Reiben und Bürsten — mehr oder weniger angegriffen werden, schont Persil die Wäsche außerordentlich, da es Schmutz, Fett und Flecken aller Art spielend löst, aber das Gewebe absolut nicht beschädigt.

Läuse Schwaben Flöhe Holzwurm Wanzen
beseitigen Sie in ½ Stunde nur mit Eckolda (100 000 sind zufriedengestellt. Ueber den Eckolda mit (v. Fachm. begutacht.) werden Sie staunen. Fabr. Eckolda-Werke, Essen. Zu haben in
Verlangen Sie nur Eckolda

Berliner Börsenkurse

vom 9. August 1921

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	162½
Barmer Bank-Verein	—
Deutsche Bank	302½
Diskonto	261½
Dresdner Bank	215¾
Hamb.-Amer.-Pak.	175
Allgem. Elektr.-Ges.	340¾
Baroper Walzwerk	720
Bochumer Guß	545
Bösperde Walzwerk	874
Daimler Motoren	256¾
Deutsch-Luxemburg	419¾
Deutsche Kaliwerke	429
Dynamit	353½
Elberf. Farbw.	359⅜
Essener Steinkohlen	489
Gelsenkirch. Bergw.	429¾
Gasmot. Deutz	—
Harpener Bergw.	677
Hasper Eisen	—
Hoesch	903
Humboldt Masch.	404¾
Mannesmann	684
Oberschles. Eisenb.-Bed.	375
Orenstein & Koppel	673
Phönix Bergbau	1004
Reisholz Pap.	425
Rhein. Stahlwerke	621
Rombacher	—
Schuckert	289½
Siegen-Solingen	328
Ver. Dt. Nickelwerke	690
Westf. Draht-Ind.	333¾
Westf. Eisen, Langendreer	465

Für die Redaktion verantwortlich: Friedr. Kraas,
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sowie für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir Allen, besonders dem Männergesangverein „Sängerbund", der freien Fleischer-Innung und Herrn Pastor Terberger für die trostreichen Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank aus.

Familie L. Seippel.

Drehstrom-Motore 220/380

3 PS. mit Anlasser	3100 Mark
4 PS. mit Anlasser	3300 Mark
5 PS. mit Anlasser	3700 Mark
7,5 PS. mit Anlasser	4900 Mark
10 PS. mit Anlasser	5700 Mark

Neu! 1 Jahr Garantie. Sofort ab Lager Ergste.

W. Hölscher, Ergste.

In einer Stunde Läuse vertilgen Sie unter **Garantie** Kopf-, Filz- und Kleider-L. Brut (Nissen), Flöhe bei Mensch u. Tier. „Kampolda" pat. g-sch. Mittl. Wanzen unschädl. Nichterfolg Geld zurück. Nur echt in Pack. von d. Ungeziefer-Vertilg.-Anstalt Essen. Obiges Mittel empfiehlt Ihnen F. L. Strack, Hülsingstraße 16. [3132

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
beseitigt das ärztlich empfohlene millionenfach bewährte
Kukirol
Schachtel M. 3.–. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Max Mehlhose, Drogerie.

Junges Mädchen
sucht zum 15. Oktober oder 1. November
Stelle
wo Gelegenheit geboten ist, die **Küche weiter zu erlernen** bei Familienanschluß.

Angebote unter **C. S. 4556** an die **Geschäftsstelle** der Schwerter Zeitung.

Lehrgang für Wiesenwärter

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen veranstaltet bei genügender Beteiligung in der Zeit vom 5. September bis 15. Oktober d. Js. durch die Wiesenbauschule in Siegen einen Lehrgang zur Ausbildung von Wiesenwärtern, an den sich im nächsten Jahr ein Wiederholungskursus von einwöchiger Dauer anschließen wird. Der Lehrgang wird in Elspe, Kr. Olpe und Ruttlar, Kr. Meschede abgehalten.

Am Schluß des Frühjahrskursus Entlassungsprüfung.

Anmeldungen baldigst an die Landwirtschaftskammer in Münster oder an die Wiesenbauschule in Siegen, die zu jeder weiteren Auskunft bereit ist. Kriegsbeschädigte, die Aussicht auf eine Wiesenwärterstelle haben, können an den Lehrgängen teilnehmen.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen.
Freiherr von Ledebur.

Aus alten Hüten neue Hüte
mache ich Ihnen
in eigener Hutfabrik.
Sauberste Arbeit von gelernten Hutmachern ausgeführt.
Billigste Preisberechnung.
ROBERT LIPPMANN
SCHWERTE.



Unsere Schlager:

Alter Fritz 1/5 Pfd.-Paket nur 3.60 Mk.
Mapingo weiß 1/5 Pfd.-Pak. nur 4.50 Mk.
Mapingo-weiß 1/2 Pfd.-Pak. nur 11.25 Mk.
Mapingo-viol. 1/5 Pfd.-Pak. nur 5.00 Mk.

Alles rein überseeische
Qualitäts-Tabake
Machen Sie einen Versuch!
Gondrom & Co.
Schwerte, Hagenerstr. 10.
4512

Für Wiederverkäufer
geben ab, solange Vorrat reicht.
Kiepenkerl-Tabake
von Henrics Oldenkott sen. & Co., Rees.
Maschwitz & Ostermann
Tabakwaren-Großhandlung.
Schwerte, Hagenerstraße 1.
4562

Gallensteine, Gicht, Ischias

sowie alle innere und äußere Leiden, auch für Hoffnungslose, werden streng reell, schmerzlos, giftfrei, bei nicht hohen oder unnützen Kosten unter Garantie mit Erfolg behandelt. K. J. Holle.

Sprechstunden: **Donnerstag** vorm. 10—12 Uhr im „Westf. Hof", Schwerte, Paul Milberg, Bahnhofstraße.

Bekanntmachung betr. Bienenzüchter.

Imker!

Die Zusage vom Januar hat sich nicht erfüllen lassen. Die Viehzählung am 1. Juni, mit der eine Bienenzählung verbunden werden sollte, fiel aus. Die Grundlage zu einer Verteilung nach dem neuen Völkerstande fehlte. Als Ausgleich hat das Reich auf die Völkerzahl von 1919 10% aufgeschlagen und für diese angenommene Völkerzahl je 15 Pfund gegeben. Der Zuschlag von 10% deckt den Völkerzuwachs nicht. Ein Mehr vom Reiche zu erlangen, ist aber aussichtslos. Jedes überwinterte Volk kann daher statt der versprochenen 15 Pfund nur 12½ Pfund bekommen. Die Imker müssen sich damit abfinden. Wenn der Zucker frei wird, kann das Fehlende im freien Handel zugekauft werden.

Die Herbstverteilung ist im Gange.

Preußischer Staatskommissar für Volksernährung.
Im Auftrage: Rötger.
Bekanntgegeben!
Hörde, den 8. August 1921.
Der Kreisausschuß.

Machen Sie bitte einen Versuch mit meiner Margarine
Stets frisch, gut und billig **Tomor** als Spezialität:
Carl Kühl
Brückstr. 28, Fernruf 165

Ata
Henkel's Scheuerpulver
putzt reinigt Alles!



Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Öfen, Badewannen, Klosetts, Marmor, Steinböden.
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf.

Werbekräftige künstlerische Drucksachen für alle Zweige der Kundenwerbung fertigt zu zeitgemäßen Preisen die Buch- und Kunstdruckerei C. Braus, Schwerte (Ruhr)

---

*

Die Süddeutsche Sport-Vereinigung Hemsoth & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M. nimmt noch täglich Einzahlungen in Höhe von Mk **100 bis 10000** entgegen und zahlt dafür, vom Tage der Einzahlung an gerechnet, **2 Monate später den doppelten Betrag**, abzüglich 5% Spesen, zurück. — Zahlungen nimmt entgegen: Generalvertr.: **W. Isenburg, Dortmund, Kronenstraße 25**; Vertreter in Schwerte: **Carl Möller**, Westenstr. 11; **Zigarrengeschäft Friedr. Stöcker** Brückstraße 7. — Prospekte und Auskunft beim Generalvertreter und den Vertretern.

Wollen Sie ein Zigarrengeschäft

einrichten, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an uns. Wir liefern alles dafür erforderliche, wie volist. Einrichtung, Zigarren, Zigaretten, Pfeifen-, Mutzen-, Schäg- u. Kautabak zu Fabrikpreisen mit Kassenkonto Reklamematerial und Tüten ohne Berechnung. Großes Fabrik- und eigenes Steuerlager vorhanden. Sachverständige Beratung und Besuch kostenlos. Auf Wunsch auch Uebernahme der Innen- und Fensterdekoration gegen mäßige Gebühr. 4468

Maschwitz & Ostermann
Tabakwarengroßhandlung
Dortmund, Bornstraße 17, am Olympiatheater.

Zeitungsbote
bei hohem Lohn für
Lichtendorf
für sofort gesucht.
Schwerter Zeitung.

Bekanntmachung

Mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten ist für die Zeit bis zum 15. Oktober d. Js. die Wirtschaftsschlußstunde auf 11½ Uhr abends festgesetzt.

Schwerte, den 9. August 1921.
4604 **Die Polizei-Verwaltung.**

Tages-mädchen
für sofort gesucht.
Zu Linde, Ostenstr. 13

Sachsen
für 10 bis 15 Arbeiter, welche auf dem Wasserwerk in Langschede beschäftigt sind
einzelne Schlafstellen od. auch Massenquartier
Dipl.-Ing. E. Obermüller u. Regierungsbaumeister Minder
G. m. b. H.
Beton — Eisenbeton — Tiefbau
4572 Gelsenkirchen, Dessauerstr. 11

Schöne Hände
trotz Küchenherd und Arbeitsstube durch regelmäßiges Waschen mit Ata-Seesand-Mandelkleie. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Gebrauchter, guterhaltener
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Angeb. u. J. T. 4592 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ordentliches 4534
Mädchen
für kleinen Haushalt (2 erwachsene Personen) wird f. Mitte oder Ende August n. M.-Gladbach gesucht. Näh. zu erfr. Bahnhofstr. 29 pt.

Herrschaftliches
Grundstück
zur mögl. bald. Uebernahme bald zu kaufen gesucht. Angebote unter R 164 „Stella" Ann.-Exp. Hannover, Georgstraße 15. 4592

Kaufe dauernd
Schlachtgeflügel
J. Ulmer,
Burgwirtsch. Hohensyburg

Ratten, Mäuse
Schwaben, Wanzen
vertilgt radikal.
Bestellungen unter Kammerjäger **Schusen** an die Geschäftsstelle d. Ztg. 4588

Ziege
zu verkaufen. 4599
Ostbergerstr. 43

Alle Schreib- und Zeichen-Utensilien für Schule u. Haus kauft man billig bei
CARL BRAUS

Laufjunge
für sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Kochherde
in reichhaltigster Auswahl, weiß emailliert, la. Vernickelung empf. billigst n. M. 895.- an
Carl Feit, Hüsingstr.
Lieferung frei Haus. 4317

Ein zeitgemäßes Geschenk ist das Sonderheft der Woche:



Dem Andenken der Kaiserin



Reich illustriert aus dem Leben unserer verstorbenen Kaiserin

Preis 2 Mark

Buchhandlung C. Braus, Schwerte
Große Marktstraße 3/5

Ziegelsteine
in größeren und kleineren Posten preiswert laufend abzugeben.
Ziegelwerke Hermann Nie,
Schwerte, Hörderstraße.

Teilzahlung

Für 100 Mark Anzahlung	Kleiderschrank, Küchenbüfett, Vertikow, Plüsch- und Ledersofa, Chaiselongue, kompl. Bettstelle mit Matratze, Schreibtisch, Pfeilerspiegel, Trumeauxspiegel
Für 50 Mark Anzahlung	Eimerschrank, Korbsessel, Korbsesseltische, Tische u. Stühle, Waschkommode, Matratze, Nachtkonsole
Für 200, 500, 800 Mark Anzahlung	Komplette Küchen u. Schlafzimmer
Geringe Abzahlungen	Die Anzahlung kann abgezahlt werden
Kredit erhält jeder	**Möbelhaus Fr. Fischer & Co.** Hörde, Piepenstockplatz 3